

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 2

Artikel: Der Stundenschläger am Zeitglockenturm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



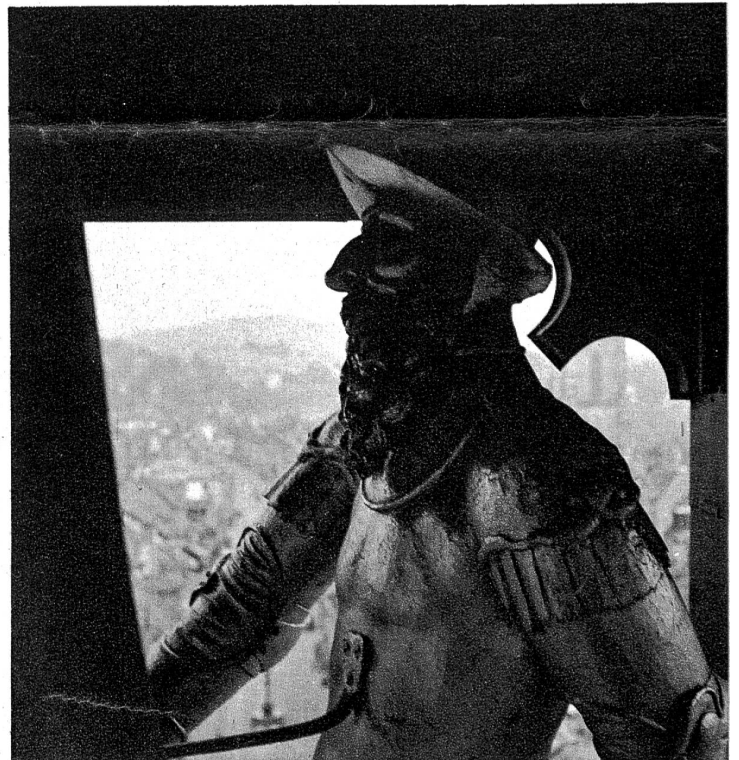
Die prachtvolle Figur des Stundenschlägers in Helm und Harnisch. Wie der Stundenschlag selbst, scheint er Herr über Zeit und Vergänglichkeit zu sein, aber die bildhaft verkörperte Mahnung jenes alten lateinischen Spruches: *Ses fugit interea, fugit irreparabile tempus* — „jedoch unterdessen flieht, flieht unwiederbringlich die Zeit.“



Seit mehr als vierhundert Jahren steht er über dem Schicksal der Stadt. Es ist als ob sich in seinen leidvollen, harten Zügen die unerbittliche Zeit selbst eingegraben hätte. Wie vielem Leid hat er die erste und wie manchem Glück die letzte Stunde geschlagen!



Der Blick des Stundenschlägers stadtabwärts über Bern.

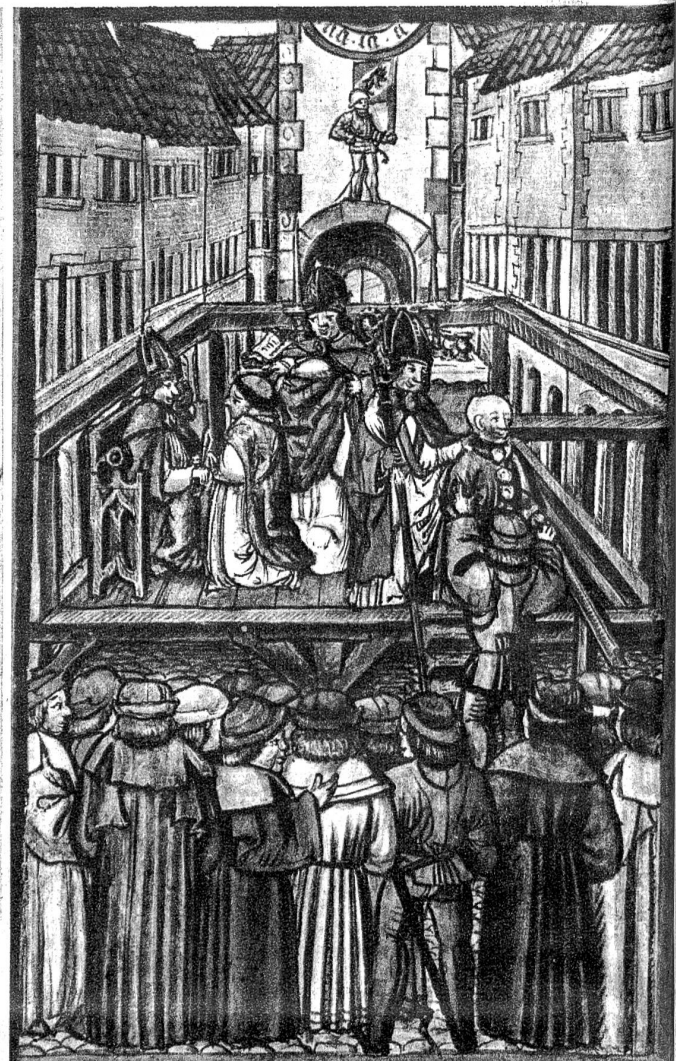


Seit wann er auf dem Turm steht wissen wir nicht genau. Jedenfalls aber war er im Jahre 1534 bereits da. Wahrscheinlich ist er gleichzeitig mit dem Figurespielwerk unten am Turm entstanden, also 1527—30.
Photo Klameth

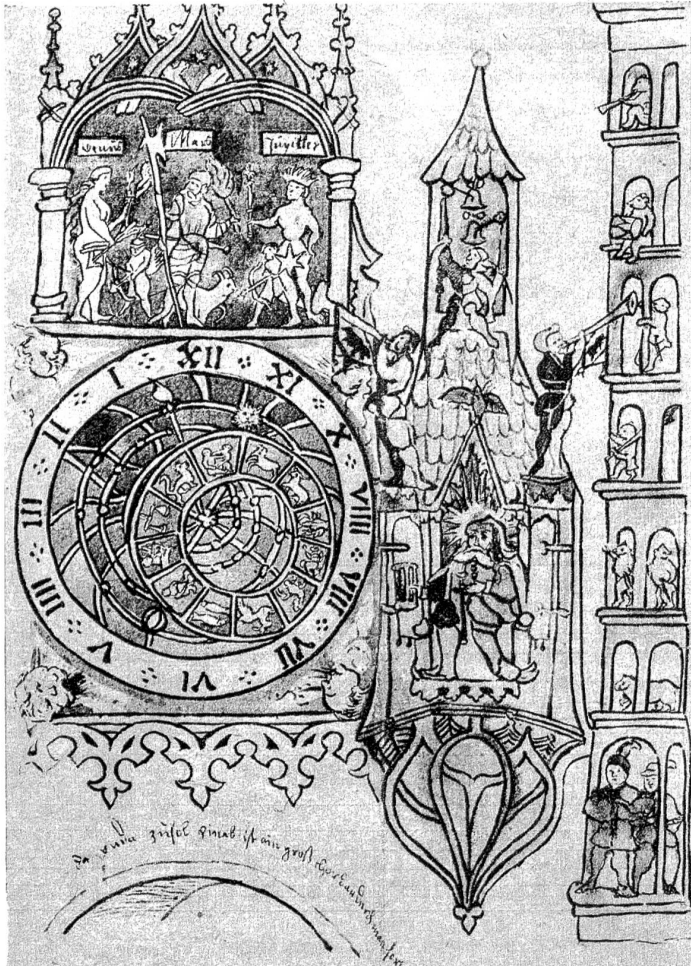
Der Stundenschläger am Zeitglockenturm



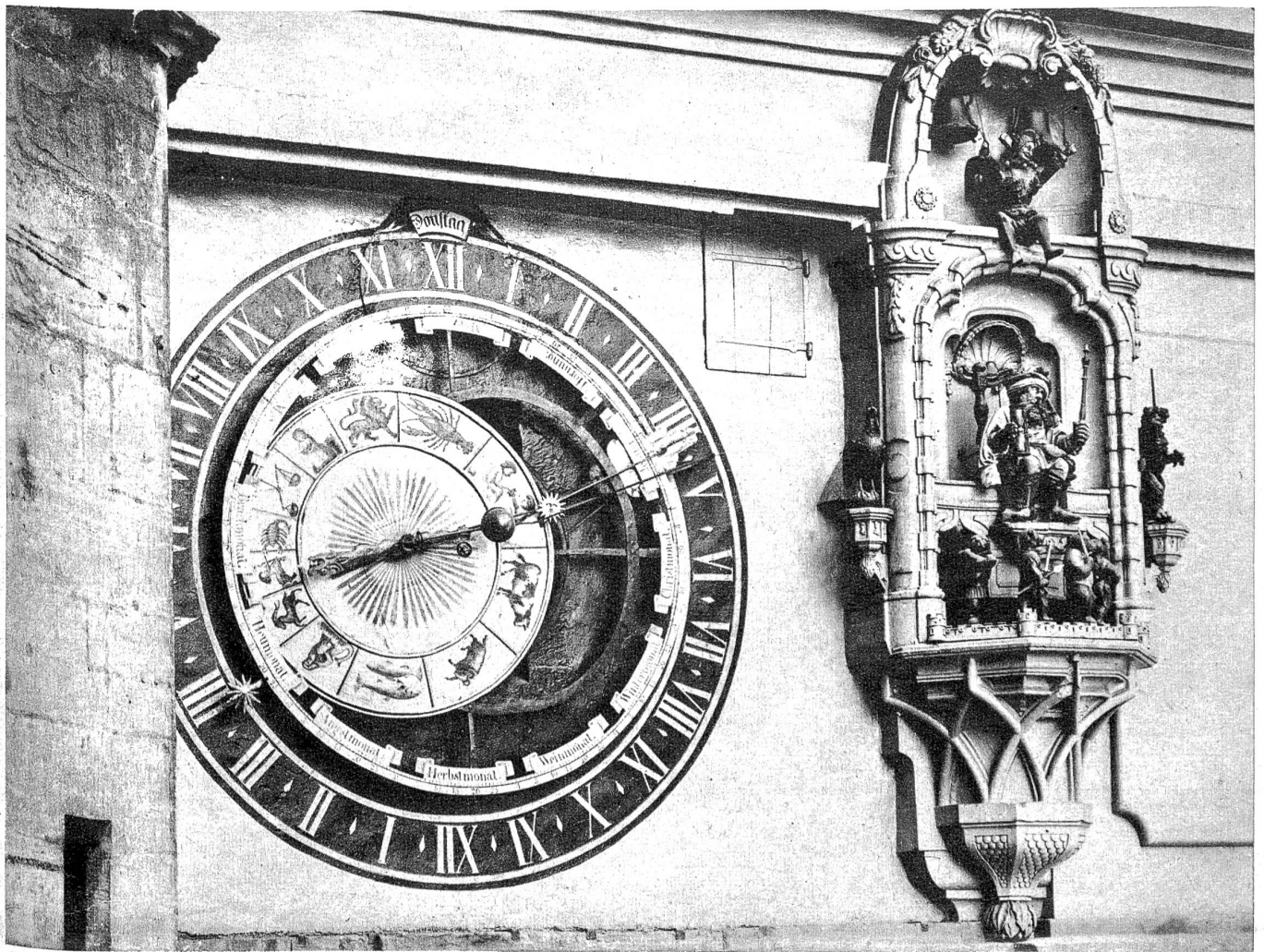
Eine der ältesten Darstellungen der Stadt Bern aus der Berner Chronik des Bendiicht Tschachtlan (gezeichnet im Jahre 1470). Mitten im Stadtbild ist der Zeitglockenturm mit seinem Zifferblatt deutlich sichtbar als deren Wahrzeichen. Es ist das Bild zum Auszug der Berner nach Belp, das von den Freiburgern gebrandschatzt wurde (1333).



Ältestes Bild der Kramgasse mit dem Zeitglockenturm aus der Luzerner Chronik des jüngeren Diebold Schilling aus dem Jahre 1513. Ueber dem Torbogen des Zeitglockenturmes das Bild des Venners mit dem Bernbanner. Im Vordergrund das Gerüst, auf welchem am 23. Mai 1509 die päpstlichen Abgesandten den betrügerischen Predigermönchen, die sich der Mithilfe am Wunderbetrug des Hans Jetzer schuldig gemacht hatten, ihre Weihen absprachen. Die Mönche wurden im Schwellenmätteli auf dem Scheiterhaufen verbrannt.



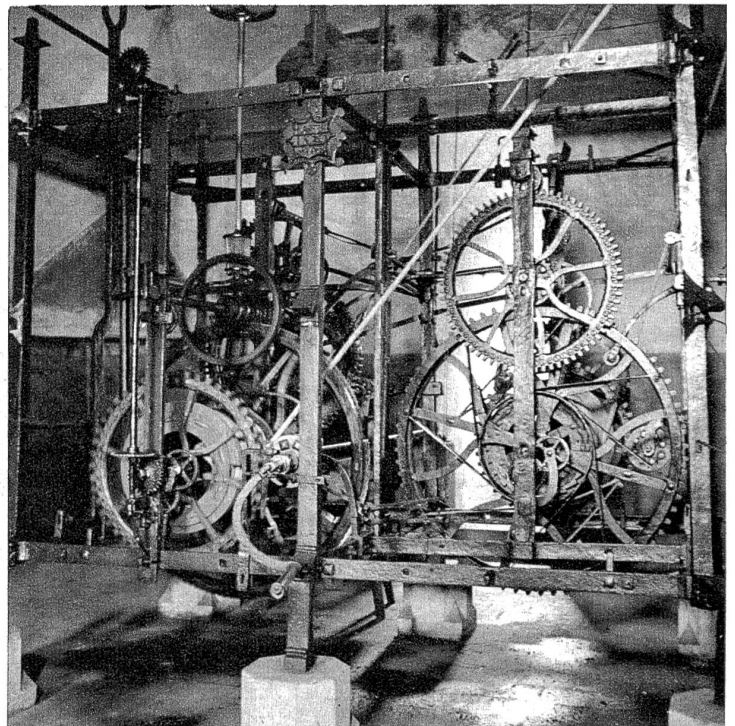
Das Bild der Kalenderuhr und des Spielwerks am Zeitglocken, wie es der Ulmer Schuhmacher Sebastian Fischer im Jahre 1534 in sein Chronikbüchlein eingezeichnet hat. Die Kalenderuhr ist noch heute dieselbe, bloss dass sie, vielleicht irrtümlich, nur 12 Stunden anzeigt, statt, wie heute, 2 mal 12. Das Spielwerk dagegen ist heute etwas anders. Narr, Sanduhrmann und Hahn sind zwar noch da, aber anders gruppiert, während heute der Bärenumzug ganz anders ist, die beiden Posaunenbläser fehlen und der szeptertragende Löwe zur Linken des Sanduhrmannes neu hinzugekommen zu sein scheint. Ueber der Kalenderuhr stehen die Göttergestalten oder astronomischen Figuren Venus, Mars und Jupiter mit ihren Attributen, dem Amor, der mit verbundenen Augen seine Pfeile abschießt, während der andere Pfeilschütze hinter dem Jupiter wohl die Blitze darstellen soll. Was aber die Gemse hinter dem hellebardentragenden Mars bedeutet ist mir unerklärlich. Die Zeichnung des Ulmers ist reichlich unbeholfen, scheint aber dem damaligen wirklichen Zustand der Figuren entsprochen zu haben.



Der heutige Zustand der Kalenderuhr und des Spielwerks. Die Kalenderuhr zeigt die Stunden (2 mal 12, d. h. Tag und Nacht), den Tag, den Wochentag und den Monat auf dem äusseren Kreis des Zifferblattes an. Ein inneres Zifferblatt enthält die Sternbilder; auf unserer Abbildung steht die Sonne gerade in den Zwillingen. Der Sonnenzeiger gibt Tag und Stunde an, während der Mondzeiger mit der sich drehenden Kugel auf die Mondphasen hinweist.

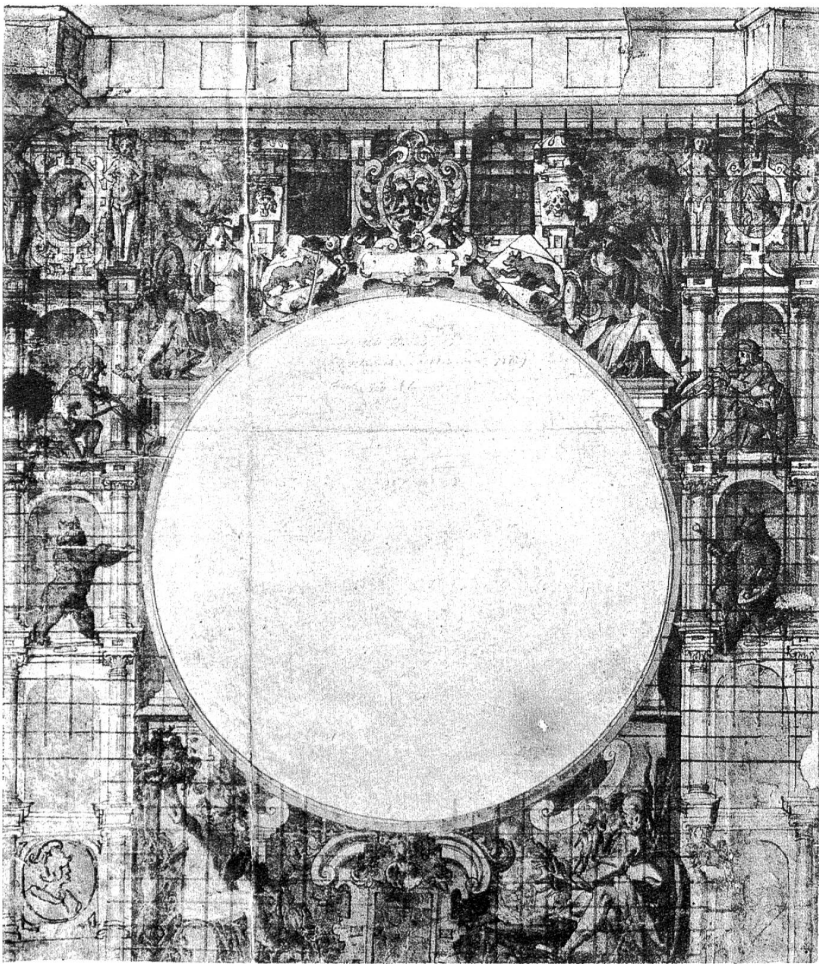


Ansicht der Stadt Bern aus der Luzerner-Chronik des jüngeren Diebold Schilling (1513). Der Zeitglockenturm mit seiner vorkragenden Zinnenkrone, dem einfachen, vom kreuzgiebeligen Dachreiter bekrönten Helm und der darin befindlichen Zeitglocke. — Das Bild zeigt den Empfang der Luzerner in Bern während der Burgunderkriege im Jahre 1475. Die heimkehrenden Luzerner werden von der bernischen Jugend mit kleinen Bannern in den Berner und Luzerner Farben begrüsst.



Das kunstvolle Uhrwerk, wie es im wesentlichen wohl noch immer nach den ersten Konstruktionen Caspar Brunners aus dem Jahre 1527 da steht. Nachdem es lange Jahre verdorben war, sei es im Jahre 1712 von einem Bauern namens Matthys Blaser aus aus Langnau wieder hergestellt worden. Auch früher schon musste es öfters „geplätzet“ werden.

Photo Klameth



Die Bemalung der Fassade des Zeitglockenturmes

Nach der Illustration in der Luzerner Bilderchronik von 1513 war ursprünglich unter dem Zifferblatt an der Ostfassade ein Venner mit dem Bernbanner aufgemalt. Er musste 1527 dem Spielwerk und der Kalenderuhr weichen, wie wir es aus der Skizze des Ulmers Sebastian Fischer kennen. In seiner Beschreibung erwähnt er auch alte Gemälde, die in der Mitte des Turmes gemalt seien, nämlich zwei geharnischte Männer, drei Wappenschilde (wohl die beiden üblichen gegeneinanderstehenden Bernerwappen mit dem Reichsadlerschild darüber) und etliche Bären. Es ist zu vermuten, dass dabei auch die ergötzliche Szene zu verstehen ist, von der uns später berichtet wird, wie da nämlich ein Bär einer Bauernfrau über einen Sack Äpfel gerät und ihrem dabeistehenden Mann dazu die Tatze auf die Schulter legt. Die Frau schreit „mordio! Herr Bär, lass mir mi ma, sünst will ich dir gäbe was i ha!“

1607 wurde dem Zürcher Maler Gotthart Ringgli der Auftrag erteilt, die Turmfassaden neu zu bemalen. 1610 wurden ihm 530 Kronen bezahlt „umb das er den Zytglocken thurn uff dryen syten sampt den dryen uren und Zyten daran gemalen und uff der vierten syten gewysget und yngefasset“. Die nebenstehende Abbildung zeigt den Entwurf zur Bemalung der Ostfassade (was aus den Fensterlücken mit Sicherheit zu erschliessen ist) mit den vier Jahreszeiten in den Eckfeldern. An der Nordseite des Turmes malte er einen Bannerherrn mit dem Stadtbanner.



Ansicht des Kornhausplatzes im Jahre 1732, nach einem Original von Grimm gezeichnet von Ed. v. Rodt. Rechts im Vordergrund erkennt man noch teilweise die alte Bemalung des Zeitglockenturmes, die nach Stil und Aufbau zweifellos diejenige von Ringgli ist. Leider ist mir kein anderes Bild der Westfassade des Turmes in seiner alten Bemalung bekannt, aus welcher sich diese vollständig rekonstruieren liess.



Westseite des Zeitglockenturmes nach der Restauration von 1770. Der Turm hat seine äussere Gestalt stark verändert. Die reichen Allegorien der Bemalung von 1610 sind einer nichtsagenden rein architektonischen Ornamentik gewichen. Bereits 1714 war das Dach um 8 Fuss gehoben worden. Die spitzgiebeligen Erkertürmchen, wie sie noch in den alten Stadtplänen zu erkennen sind, waren weggefallen. Der Turm hatte sich in seiner ganzen Art dem Stile der Zeit angepasst.



Die Ostfassade mit der Darstellung der vier Lebensalter, nach der Restauration und Neubemalung von 1892



Die 1892 erfolgte Restauration zeigt in den Malereien von Robert von Steiger an der Westfassade wieder, wie früher an der Ostfassade, die vier Jahreszeiten.



Die Ostfassade nach einer Photographie aus den 70er Jahren zeigt noch den Zustand nach der Restauration von 1770.